

Kirche aus der europäischen Kultur muß darum nicht nur ein Unglück sein [...]. Wenn sich die Kirche nicht als eine das kulturelle Gesicht der Welt verändernde Organisation versteht, sondern als das in Anfechtung pilgernde und die Versöhnung mit Gott bezeugende Gottesvolk, hat sie für die Legitimität dieser Auffassung die ersten Jahrhunderte ihrer Geschichte auf ihrer Seite.“

Eine Einzelheit sei korrigiert: Die zeitliche Verknüpfung von Sündenbekenntnis und sakramentaler Lossprechung (also vor der Erfüllung der Bußleistung) geschieht noch nicht in der irischen Buße (so 146), sondern erst in der Karolingerzeit. Jedenfalls ist das Buch wertvoll als Grundinformation für die Kirchengeschichte dieser Epoche und bewertet ziemlich allseitig die neuesten Forschungsergebnisse. KL. SCHATZ S. J.

LIVRO PRETO. Cartulário da sé de Coimbra. Edição Crítica. Texto Integral. Director e Coordenador Editorial *Manuel Augusto Rodrigues*, Director Científico *Cónego Avelino de Jesus da Costa*. Coimbra: Arquivo da Universidade de Coimbra 1999. CCL/1429 S. u. 64 S. Abb. u. Karten.

Die beiden portugiesischen Historiker Manuel Augusto Rodrigues und Cónego Avelino de Jesus da Costa legen mit vorliegendem rund 1750 Seiten umfassenden Band eine wichtige Quellenedition nicht nur zur portugiesischen Kirchen-, sondern auch Nationalgeschichte vor. Seinen Namen „livro preto“ (= schwarzes Buch) hat das aus dem 13. Jhd. stammende Urkundenbuch oder Kirchenarchiv (Cartularium) des Bischofssitzes von Coimbra von seinem schwarzen, heute leicht angegrauten Einband. Die derzeit im Nationalarchiv von Torre do Tombo aufbewahrte Quellensammlung enthält 663 Dokumente aus den Jahren zwischen 773 und 1217, also der für die portugiesische Kirche und Nation wichtigen Zeit der Neuorganisation nach der Befreiung von der Maurenherrschaft. Nachdem nicht wenige Urkunden des *Livro Preto* in der Vergangenheit schon veröffentlicht worden sind, liegt hier nun die erste kritische Edition des gesamten Cartulariums vor. Das Einzugsgebiet der Sammlung entspricht dem gewaltigen damaligen Umfang der Erzdiözese Coimbra. Das Urkundenbuch dokumentiert u. a. den wachsenden Einfluß von jenseits der Pyrenäen, sowohl in Gestalt der Gregorianischen Reform als auch durch die Ankunft französischer Ritter, die die spanischen christlichen Monarchen in ihrer *reconquista* unterstützten. Außer zahlreichen Besitzerwechselbeurkundungen und Testamenten enthält das Cartularium auch Konzilsakten, so die der Synode von Coyanza (1055), die die Spanier das Konzil von Valencia nennen, das Konzil von Burgos (1117) und Valladolid (1143) und zahlreiche Papsturkunden. Die Sammlung beleuchtet und dokumentiert neben der National-, Militär- und Kirchengeschichte die Entwicklung der portugiesischen Sprache, des Rechts, der religiösen Volksbräuche und Mentalitäten. – Die Dokumente sind in der Reihenfolge angeordnet, in der sie im Cartularium bietet. Den einzelnen Dokumenten vorangestellt ist eine knappe Inhaltsangabe mit genauer Datierung, gefolgt von der Angabe der handschriftlichen Quelle(n) und der eventuell vorhandenen Drucke und einschlägigen Literatur. – Der kontextuellen Situierung der Dokumente dient eine umfangreiche Einführung in die verschiedenen Geschichtsabschnitte, die Frühzeit, die Zeit der Eroberung durch die Araber, die Reconquista, die nähere Geschichte der Erzdiözese und ihrer Bischöfe. Besonderes Interesse darf hier der Abschnitt über den *Livro preto* speziell als Quelle für toponomastische, frömmigkeits- und mentalitätsgeschichtliche Forschungen beanspruchen, zeigt er doch an einigen ausgewählten Beispielen, welche Fülle an Informationen das Cartularium für den interessierten Forscher auf den verschiedensten Gebieten bereithält. – Mehrere Register erleichtern die Benutzung der Quellensammlung. Zunächst sind die Dokumente mit Hinweis auf ihre Datierung zusammengestellt in der Reihenfolge, in der sie im Cartularium aufgeführt sind. Dann folgt ein Verzeichnis der Dokumente in der chronologischen Reihenfolge mit Hinweis auf die Position im Cartularium. Es schließen sich an ein Verzeichnis der Bibelzitate, der Initia der Papsturkunden, der Zitationen der *Lex visigothorum*, ein Namen- und Sachregister, Zeitafeln zur politischen und Kulturgeschichte, liturgische Kalender und schließlich eine außerordentlich reichhaltige Bibliographie, bei der leider die deutschen Titel nicht immer korrekt wiedergegeben sind. Die Register hätten benutzerfreundlicher gestaltet werden können, u. a. durch Kolumnenti-

tel. Auch das Siglenverzeichnis läßt zu wünschen übrig. Den Abschluß des reichhaltig ausgestatteten Bandes bilden sehr schöne farbige Reproduktionen von Handschriften und liturgischen Geräten, schließlich eine Reihe von einschlägigen Landkarten.

H. J. STEBEN S. J.

GALAND DE REIGNY, *Petit livre de proverbes*. Introduction, texte critique, traduction, notes et index par Jean Châtillon †, Maurice Dumontier †, Alexis Grélois (Sources Chrétiennes; 436). Paris: Les Éditions du Cerf 1998. 229 S.

In gewisser Weise galt für den Zisterziensermönch Galand aus dem Kloster Reigny in der Diözese Auxerre, der mit Bernhard von Clairvaux in Verbindung stand und ihm seine Werke widmete, das Goethesche „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“. Er verfaßte jedenfalls ein kleines Buch, den *libellus proverbiorum*, in dem er 168 Dinge dieser sichtbaren Welt in knappen kurzen Sätzen umreißt, um sie dann anschließend jeweils als Gleichnis für Dinge der unsichtbaren Welt des Glaubens und der Seele auszuliegen. Ein Beispiel: „Sehr gesund ist es, vor dem Essen Hunger zu verspüren und vor dem Trinken Durst, und bevor es hell wird aufzustehen. In der himmlischen Herrlichkeit werden alle Auserwählten von wahrer und ewiger Speise und Trank gesättigt werden. Zuvor jedoch müssen sie lange nach einer solchen Speise hungern und danach verlangen. Sonst besteht, wenn hier nicht danach verlangt wird, die Gefahr, daß sie sie dort nicht erlangen. Bevor es hell wird aufzustehen, heißt sein Herz vor dem Tod nach oben gerichtet zu haben. Sonst besteht die Gefahr, daß jemand, wenn er bis zu seinem Tod bei seinen Lastern bleibt, statt Licht Finsternis vorfindet.“ Wenn Galand dabei den Gegenstand seiner geistlichen Auslegung als *proverbia*, Sprichwörter, bezeichnet, so steht ihm wahrscheinlich das entsprechende biblische Buch vor Augen, das bekanntlich auch aus einer Sammlung kunstvoll geformter Sprüche besteht. Bei den irdischen Dingen, die dem Zisterziensermönch Gleichnis für Geistliches sind, ist der Bogen sehr weit gespannt, von den Sternen am Himmel über die verschiedenen Erscheinungen der Natur bis zu den Häusern der Menschen, ihren verschiedenen Berufen, Tätigkeiten und Lebensweisen. Gerade auch die verschiedenen Bestandteile des Mönchslebens, z. B. das Stundengebet, sind für Galand Gleichnis für Überirdisches. Auch antike Reminiszenzen und Biblisches ist für ihn Ausgangspunkt seiner Allegoresen. Deren Themen sind Tugenden und Laster, Buße, Bekenntnis und Bekehrung, die verschiedenen Wunden, an denen die Kirche seiner Zeit leidet, z. B. die Ausbreitung der Häresien. – Der vorliegende Band der Sources Chrétiennes reproduziert den lateinischen Text in der Gestalt, in der ihn der bekannte französische Mediävist Jean Châtillon 1953 in der „Revue du Moyen Age Latin“ 9 (5–152) zusammen mit dem kritischen Apparat zum ersten Mal veröffentlicht hat. Von den zehn vorhandenen Handschriften hatte Châtillon damals zwei, nämlich eine Handschrift aus Troyes und eine solche aus Reims, zur Grundlage seiner Edition gemacht; die Varianten einer wichtigen Brüsseler Handschrift wurden von ihm im Apparat notiert. Die zusammen mit der Erstedition publizierte französische Übersetzung aus der Feder des Zisterziensers Maurice Dumontier wurde nach Auskunft des Vorwortes für die hier erfolgte Wiederveröffentlichung überarbeitet und, wo nötig, verbessert. Neu im Vergleich zur Publikation aus dem Jahre 1953 ist die Einleitung, ausgenommen eine Reihe von Abschnitten, die aus der Châtillonschen Einführung in den Text wörtlich übernommen wurden.

H.-J. STEBEN S. J.

ARNOLD, JOHANNES: „*Perfecta Communicatio*“: die Trinitätslehre Wilhelms von Auxerre (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. N. F. Bd. 42). Münster: Aschendorff 1995. XIII/375 S.

„Wilhelms theologisches Werk ist [...] unter den verschiedensten Gesichtspunkten neu erschlossen worden. Bearbeitet wurden seine Christologie, seine Sakramentenlehre und seine Ausführungen zu moraltheologischen Fragen. Seine Gottes- und Trinitätslehre wartet dagegen noch auf eine zusammenfassende Darstellung.“ Diese Sätze, formuliert von Franz Courth (HDG II/1b, 87), machen auf ein Forschungsdesiderat aufmerksam, das seinerzeit in der Tat nur allzu berechtigt war, inzwischen aber als